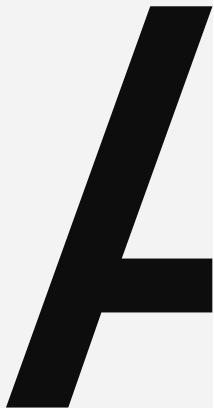


NEUJAHRSEDE des Präsidenten Alexander Schwehm am Neujahrsempfang der Architektenkammer des Saarlandes

21.01.2019



Bauen und Politik

Bauen und Politik sind meiner Meinung nach untrennbar miteinander verbunden. So brauchen wir – Architekten und Politiker – uns gegenseitig, um das Bauen im Land voran zu bringen. Das setzt voraus, sich erst einmal kennen zu lernen.

Wie viele von Ihnen wissen, ist es mir ein Hauptanliegen, den Dialog mit der Politik, nicht nur der saarländischen, zu führen. Ergebnis des Dialogs ist oder sollte sein, dass die Gesprächspartner ein Gegenüber bekommen. Mittlerweile weiß die Politik, an wen sie sich wenden muss, wenn es um das Bauen geht. Die Architektenkammer des Saarlandes ist erster Ansprechpartner! Wir führen fruchtbare und wiederkehrende Dialoge mit der Staatskanzlei, den Ministerien, den Städten und Gemeinden. Unser Netzwerk wächst rapide sowie nachhaltig. Ein Netzwerk, das funktioniert.

Das Bauministerium ist das Ministerium, das uns thematisch am nächsten ist. Mit Herrn Minister Boullion funktioniert der Dialog sehr gut. Und auch auf den Ebenen der Abteilungsleitungen und der Arbeitsebene gibt es einen konstruktiven Austausch.

Ich möchte betonen, dass die Kammer mit allen saarländischen Ministerien gemeinsame Projekte hat, die die positive Wahrnehmung von Architekten und Architektur fördern und verstetigen.

Nachfolgend möchte ich Ihnen über Ausschnitte der Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene berichten.

Mit der Landeshauptstadt Saarbrücken fand im Herbst ein runder Tisch statt, an dem die Genehmigungsprozesse von Bauanträgen diskutiert wurden. Es war ein sehr konstruktives Gespräch. Weitere Gespräche werden folgen.

Ein vergleichbarer Dialog fand auf Initiative der dortigen Kammergruppe auch in St. Wendel statt. Landrat Udo Recktenwald ließ es sich nicht nehmen, die Teilnehmer des Austausches persönlich zu begrüßen und betonte, wie wichtig er das Gespräch fände. Das Fazit des Termins ist der gemeinsame Aufschlag gegen die Vorschriftenflut im Land.

→ Neumarkt 11
66 117 Saarbrücken
TEL: 06 81 .95 44 10
FAX: 06 81 .95 44 111
MAIL: info@aksaarland.de
WEB: www.aksaarland.de

→ Bank 1 Saar eg
BLZ: 59190000
KTO: 6598005
Sparkasse Saarbrücken
BLZ: 59050101
KTO: 78246

In ganz anderer Sache haben wir uns mit Peter Klär, Bürgermeister der Stadt St. Wendel, getroffen. Uns interessierte der Ansporn der Stadt, Gestaltungsleitfäden herauszugeben.

Mit der Kreisstadt Merzig führten wir ein Beratungsgespräch über die Initiative zu einer Landesgartenschau. Bürgermeister Marcus Hoffeld erläuterte seitens der Stadt die Idee und berichtete über die nächsten Schritte. Wir begrüßen es, so frühzeitig in den Prozess eingebunden zu sein.

Zusammenfassend kann ich sagen, die Architektenkammer ist ein wichtiges und vor allem vertrauensbildendes Bindeglied im Saarland. Ein Bindeglied zwischen Verwaltungen und Bauherren.

Zum Dialog gehört ebenso, dass die Architektenkammer Kommunen berät.

Dabei möchte ich auf die Erstberatungen des Wettbewerbsausschusses hinweisen. Er berät potentielle Auslober bei allen Fragen zu Wettbewerben. Dieses Instrument wird immer häufiger von den Städten und Kommunen nachgefragt. Natürlich werden die Beratungen nicht nur öffentlichen, sondern auch privaten Bauherren angeboten.

Die Architektenkammer des Saarlandes wird nicht müde, für die Auslobung von Wettbewerben zu plädieren. Denn: Am Ende eines jeden Wettbewerbsverfahrens „steht das gute Projekt“. Und hier sind offene Wettbewerbe für kleine und große Projekte sowie für alle Fachrichtungen unserer Meinung nach das Optimum.

Für Fragen zum komplexen Vergaberecht richten wir neben unseren Seminaren in der AKS-Akademie jährlich als Mitveranstalter den saarländischen Vergabetag aus. In Fachvorträgen werden die wichtigsten Neuerungen zum Vergaberecht erläutert. Die Brisanz des Themas erkennen wir an der stark gestiegenen Teilnehmernachfrage.

Wir haben das Gefühl, dass im Bereich der öffentlichen Vergabe eine enorme Unsicherheit herrscht. Stichworte sind hier zum Beispiel die E-Vergabe, das novellierte Vergaberecht mit der neuen Vergabeverordnung VgV sowie der Umgang mit Fördermitteln.

Wenn denn überhaupt Fördermittel abgerufen werden. Beim Neujahrsempfang 2018 haben wir von Minister Klaus Bouillon erfahren, dass den Kommunen bis 2022 über Förderprogramme und Bedarfszuweisungen eine Milliarde Euro Fördermittel zur Verfügung stehen.

Diese gilt es abzurufen und – ganz wichtig – zu verbauen! Vielleicht können Sie, sehr geehrter Herr Minister, in Ihrer anschließenden Rede eine Einschätzung geben, wie es mit dem Abruf von Fördermitteln steht.

Mir scheint einer der Gründe die komplizierte Förderkulisse, insbesondere auf EU-Ebene, zu sein.

Und ein weiterer, unseres Erachtens wesentlicher Grund ist der Personalmangel. Einem jahrelangen politischen Sparzwang ist es geschuldet, dass in allen Behörden Stellen abgebaut oder nicht mehr nachbesetzt wurden.

Seit mehreren Jahren zieht die Baukonjunktur jedoch enorm an. Einige öffentliche Großprojekte der Bereiche Polizei, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Gesundheit sind zu stemmen. Jetzt fehlt es an Personal auf Auftraggeberseite. Unserer Meinung nach kann man die Stellen auf keinen Fall unbesetzt lassen.

Die Arbeitskraft und die Kompetenz der Mitarbeiter werden unbedingt gebraucht! Die Mitarbeiter in den Behörden sind überlastet. Das macht sich zum einen daran bemerkbar, dass Genehmigungsprozesse zu lange dauern. Und zum anderen, dass Bauherrenaufgaben nicht zufriedenstellend, unvollständig oder gar nicht ausgeführt werden.

Auf Behördenseite werden Mitarbeiter mit speziellem Fachwissen dringend gebraucht. Helfen können regelmäßige Weiterbildungen. Diese müssen wahrgenommen werden. Von angestellten und selbständigen Kollegen. Damit alle auf Augenhöhe miteinander arbeiten können.

Betrachten wir das Thema Brandschutz. Seit über zwei Jahren fordert die Kammer eine Brandschutzstelle im Land, auf die die einzelnen UBAs zurückgreifen können. Deren Mitarbeiter müssen außerordentlich kompetent sein und über ein entsprechendes Fachwissen verfügen, um verantwortungsvolle Entscheidungen treffen zu können. Erst durch Fachkompetenz wird es möglich, Vorschriften umzusetzen, die nicht das Meistmögliche, sondern das Nötigste fordern.

Auch beim Thema Haustechnik sehe ich erheblichen Verbesserungsbedarf. Es gibt auf Seite der öffentlichen Bauherren kaum Mitarbeiter, die sich mit Haustechnik auskennen und dadurch niemanden, der die externen Fachplaner oder Firmen kontrolliert. Häuser werden mittlerweile mit spezialisierter, wartungsintensiver und vor allem anfälliger Technik überfrachtet. Das verkompliziert und verteuert Bauprozesse gravierend!

Erlauben sie mir zwei Appelle.

An die Politik: Gestützt werden muss die Architektenausbildung im Land. Es muss eine ausreichende Anzahl an Masterstudienplätzen geben. Das qualitätsvolle Studium an der HTW Saar bildet die Basis für viele unserer späteren Mitarbeiter – in den Büros und in der Verwaltung.

An alle freischaffenden Kollegen: Bitte bilden Sie Bauzeichner aus! Wir brauchen deren Unterstützung bei unserer täglichen Arbeit.

Arbeitswelt im Wandel

Viele sprechen vom Fachkräftemangel. Ich spreche von geeigneten Voraussetzungen. Denn gesunde motivierte Mitarbeiter bilden das Fundament für die Leistungsfähigkeit von Verwaltungen sowie für den Erfolg von Architekturbüros. Wir alle müssen dafür sorgen, dass wir die entsprechenden Rahmenbedingungen bieten.

Durch den Wandel der Arbeitswelt werden wir mit sehr großen Herausforderungen konfrontiert. Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Dazu gehört das Angebot attraktiver Arbeitsplätze. Die sogenannte Work-Life-Balance spielt eine viel wichtigere Rolle als es noch vor ein paar Jahren der Fall war. Viele sind in ihrer Freizeit ehrenamtlich aktiv, sie üben einen Sport aus, pflegen Angehörige oder haben schlichtweg eine Familie, um die sich kümmern müssen – und wollen. Und das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen.

Unsere Arbeitsplätze sollten Familie und Beruf vereinbaren können. Erreicht wird das durch geregelte Arbeitszeiten und konkrete Absprachen. Flexibilität, die Möglichkeit des Homeoffice, aber auch die Bereitschaft der Mitarbeiter, Stunden nachzuholen oder Überstunden aufzubauen bzw. wieder abzubauen sind hierbei zielführend. Ein gutes und respektvolles Arbeitsverhältnis basiert meiner Meinung nach auf einem ausgeglichenen Geben und Nehmen.

Immer mehr Frauen drängen in den Architektenberuf und werden auch zwingend gebraucht, sowohl Vollzeit als auch Teilzeit beschäftigt. In beiden Arbeitsmodellen kann Projektverantwortung übernommen werden. Das bedarf disziplinierter Absprachen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber müssen aufeinander zugehen und flexibel sein. Anders funktioniert es nicht. Mehr Zufriedenheit bringt ein Mehr an Motivation und Einsatzbereitschaft.

Zur Digitalisierung

Auf der einen Seite bleiben Stellen unbesetzt, auf der anderen gibt es die Sorge, dass Arbeitsplätze wegfallen. Angeblich durch die Digitalisierung. Das stimmt so nicht.

Durch Digitalisierung lassen sich Arbeitsprozesse erleichtern und beschleunigen. Personalmangel kann aufgefangen und Mitarbeiter in ihren täglichen Arbeitsabläufen entlastet werden. Dies möchte ich am Beispiel des Digitalen Bauantrags erläutern.

Digitaler Bauantrag

Die Architektenkammer des Saarlandes hat sich auf die Fahne geschrieben, Digitalisierung anhand eines konkreten Projektes erfahrbar zu machen: Dem digitalen Bauantrag. Ein Projekt, das wir gemeinsam mit der Landesregierung vorantreiben und unbedingt verwirklichen möchten.

Für den digitalen Bauantrag sprechen zunächst ganz offensichtliche Gründe wie die Schonung der Umwelt und das Minimieren von Arbeitsprozessen. Denn es fielen weit weniger Papiermassen an, wenn Plansätze nicht mehrfach kopiert bei der Baubehörde eingereicht werden müssten. Darüber hinaus spart das sowohl den Büros als auch den Verwaltungen Kosten und Zeit.

Einen großen Vorteil sehen wir in der Standardisierung des Verfahrens. Durch eine benutzergeführte Matrix zum Ausfüllen der Antragsformulare würde die Antragstellung wesentlich vereinfacht. Bauherren, Architekten und beteiligte Stellen könnten jederzeit in den Prüfungsprozess Einsicht nehmen. Damit würde Transparenz im Genehmigungsverfahren geschaffen. Es entfielen viele Anrufe verunsicherter Planer, die sich bei den Behörden nach dem Stand des Verfahrens erkundigen möchten. Gerade dieser Punkt stellt eine erhebliche Arbeitserleichterung für die ohnehin überlasteten Baubehörden dar.

Alle betroffenen Stellen können parallel beteiligt werden. Die Idealvorstellung ist, dass mit dem digitalen Bauantrag weitere Informationen wie zum Beispiel Katasterauszug, Bebauungsplan, Leitungskataster und Baulastenverzeichnis verknüpft sind. Durch automatisierte Vorprüfungen können Fehler vermieden werden.

Im Ergebnis kann der Genehmigungsprozess schneller und effizienter ablaufen. Dies steigert die Attraktivität des Saarlandes für Privatbauherren, Firmen und Investoren. Der digitale Bauantrag ist wirtschaftsfördernd. Hiervon würden wir also alle profitieren: das Land, die Wirtschaft, wir Architekten.

Und deswegen wollen und müssen wir diese Sache voranbringen. Wir sind mit der Landesregierung, konkret mit der Staatskanzlei, auf einem sehr guten Weg. Zwar noch am Anfang. Aber ich bin mir sicher, dass alle Beteiligten motiviert sind, diesen Weg gemeinsam zu gehen.

Werden Standardprozesse schneller und effizienter, bleibt mehr Zeit für das Wesentliche: Das Ausschöpfen von Kreativität und damit der Förderung der saarländischen Baukultur.



Baukultur

Bauen war und ist von jeher schon immer ein Gradmesser der Politik. Dazu gehört zum einen, dass sich Politiker damit darstellen, welche Großprojekte während ihrer Amtszeit angestoßen und umgesetzt wurden.

Dazu gehören aber auch und vor allem die Softskills des Bauens. Das sind nicht die herausstechenden Großprojekte, sondern die oftmals langwierigen Prozesse einer funktionierenden Stadtplanung.

Ich möchte mich nicht in einem Fachvortrag über Stadtplanung verlieren. Daher nur zu einigen wichtigen Zielen, die Städte und Gemeinden erreichen müssen: sowohl eine gute Durchmischung von Grünflächen und versiegelten Flächen, als auch die Durchmischung unterschiedlicher Gesellschaftsschichten; bezahlbarer Wohnraum für Familien, für Einzelpersonen, für Ältere; kulturelle und sportliche Angebote, die alle ansprechen sowie die Attraktivität unserer Bildungsbauten.

Zusammengefasst lässt sich sagen: Bürger sollen sich wohl fühlen, sich mit ihrer Stadt oder Gemeinde identifizieren. Diese Ziele lassen sich nur mit qualitätvoller Architektur, die den Menschen einlädt, mitnimmt, sich auf dessen Bedürfnisse einstellt, erreichen.

Ob Investoren, die zwar Geld in leere Kassen spülen aber auch nur den eigenen Profit im Auge haben, diese Qualität bieten, wage ich zu bezweifeln. Ich möchte nicht alle Investoren über einen Kamm scheren. Doch eins ist sicher: Es geht nicht ohne Architekten. Sie sind die Garanten für Wohlfühlorte. Und wir brauchen Wohlfühlorte für alle Bürger!

Damit komme ich zum Thema Umweltgerechtigkeit.

Oft sind es die sozial benachteiligten Bürger, die in ihrem Wohnumfeld verstärkt Umweltbelastungen ausgesetzt sind. Ich denke dabei an Verkehrslärm und Luftschadstoffe, an fehlende Grünflächen, die wichtig für das Mikroklima, für die Gesundheit und die Erholung der Menschen sind.

Wir kennen die berühmte Abwärtsspirale. Wenn sich Bürger benachteiligt, von der Politik missverstanden und allein gelassen fühlen, gehen sie sprichwörtlich auf die Barrikaden, machen ihrem Ärger Luft und dadurch auf ihre Situation aufmerksam. Unsere Nachbarn in Frankreich erfahren die Auswirkungen zurzeit sehr intensiv.

Auch wir erleben zum Beispiel Vandalismus als Folge von Benachteiligung in zunehmendem Maße. Wohnort und Wohnumfeld von Menschen beeinflussen deren Verhalten und Lebenssituation. Wir müssen die sozialen Schichten mischen und die Bürger bei Bauprojekten beteiligen. Dadurch erreichen wir Identifikation und Akzeptanz.



Soziale Brennpunkte müssen entschärft und der Wohnungsnot und Wohnungsungerechtigkeit entgegengewirkt werden, um den „Druck aus dem Kessel zu nehmen“.

Das saarländische Umweltministerium hat das Thema Umweltgerechtigkeit auf die bundesweite Agenda heben können. Wir sind froh, dass wir als Architektenschaft eng in die Arbeit des Ministeriums eingebunden sind und unsere Fachexpertise einbringen können. Das Thema verlangt sehr viel Öffentlichkeit und muss alle Beteiligten von Anfang an mitnehmen.

Bezahlbarer Wohnungsbau muss realisierbar sein durch leistbare Einhaltung von sinnvollen Bau,- Energie,- und Brandschutzvorschriften, sowohl für Architekten als auch für Behörden, wenn nicht unser gesamtes Gesellschaftssystem scheitern soll.

Das sind nur einige Aufgaben von Politik und Architektenkammer für das vor uns liegende Jahr.

Ich komme zum **Ausblick**

Wir als Kammer werden stetig unser Engagement fortsetzen, das Bauen mit und für Architekten attraktiv zu machen. Intern durch Beratungen unserer Mitglieder und durch das Einbringen beim Gesetzgeber. Nach außen durch Veranstaltungen, Vorträge, Weiterbildungen, Preisverleihungen, sprich Öffentlichkeitsarbeit für das Bauen mit Architekten.

Und wir werden unbeirrt den positiven Dialog fortführen. Auf allen zur Verfügung stehenden Ebenen.

Kontakt:
Architektenkammer des Saarlandes
Kim Ahrend
Tel.: 0681 95441-0
E-Mail: ahrend@aksaarland.de